

## B. Notizen.

(Mit 34 Abbildungen im Texte.)

**Inhalt:** Vejsil Čurčić. Reisenotizen aus dem Bezirke Petrovac. (Mit Fig. 1—29.) — Rudolf Münsterberg. Drei attische Fluchttafeln. (Mit Fig. 30—32.) — Rudolf Münsterberg. Zwei revidierte Inschriften aus Saloniki. (Mit Fig. 33 und 34.)

**Vejsil Čurčić.** Reisenotizen aus dem Bezirke Petrovac. (Mit 29 Abbildungen im Texte.) Gelegentlich einer Forschungsreise im Bezirke Petrovac habe ich folgende Beobachtungen gemacht:

Westlich über dem Orte Bjelaj steht auf einer steilen und nur vom Norden her leichter zugänglichen Kuppe der Wallbau „Velika gradina“ von dreieckiger Form mit einer durch vier Wälle geschützten Vorburg (Fig. 1). Die Länge der Wallburg beträgt 140 *m*, die Breite 110 *m*. Zwischen der südwestlich gelegenen mittelalterlichen Burgruine „Bjelajski grad“ und der Wallburg steht ein großer Tumulus, „Mala gradina“ genannt. Die mittelalterliche Burgruine besteht aus einer inneren Burg und einer Vorburg. Die jedenfalls ältere und viel solider gebaute innere Burg besitzt einen massiven, aus Tuffquadern bestehenden runden, 16 *m* hohen Turm und fast ebenso hohes Umfassungsmauerwerk, welches aus Tuff- und Bruchsteinen ausgeführt ist. Das neben dem Turme befindliche Eingangstor der inneren Burg hat einen Spitzbogen. Die Länge der Burg samt Vorburg beträgt 153 *m* und deren Breite 40 *m*. Der Vorhof stammt aus einer späteren Zeit. In der Mitte desselben befindet sich eine türkische Džamija, deren Mauerwerk dem des Vorhofes gleicht, und somit scheinen beide aus derselben Zeit zu datieren. Der Grundriß Fig. 2 zeigt uns bei *a* die Moscheeruine, bei *b* das Tor des Vorhofes, bei *c* den Eingang in die eigentliche Burg und bei *d* die Zisterne.

Eine Probegrabung auf der „Velika gradina“ ergab viele Tongefäßscherben, darunter auch ornamentierte, sechs bikonvexe Tonwirtel (Fig. 3), einen Gußformkeil (Fig. 4), eine würfelförmige Gußform (?) aus Ton mit vier Zapfenlöchern (Fig. 5). Ein ähnliches Stück fand Radimsky gelegentlich einer Probegrabung auf Arežin brieg (in der Gradina) im Nordosten von Grahovo (diese Mitt., Bd. III, S. 291, Fig. 12). Ferner fand sich ein durchbohrtes Scheibchen aus Hirschgeweih (Fig. 6), ein Hüftknochenknopf (eine Halbkugel, die in der Mitte angebohrt ist, Fig. 7), ein Glättwerkzeug aus einem Hirschgeweihsprossen (Fig. 8), ein durchlochter Schweinshauer, eine gebrochene Nähnaedel aus Knochen und eine Schmucknaedel aus Bronze (Fig. 9).

Östlich vom Orte Bjelaj befindet sich die Häusergruppe „Cimeše“. Die Anhöhe östlich von dieser Ortschaft zieht sich bis zur Petrovacer Straße und bildet eine ausgedehnte Hutweide, die ganz mit Tumulis übersät ist. Berghauptmann Radimsky schätzte die Zahl der Tumuli auf den Hutweiden des „Bjelajsko polje“ auf 3000, auf der Hutweide zwischen den Häusern von Bjelaj auf 120.

Auf den ersten Blick würde man diese Zahlen für glaubwürdig halten, doch bei näherer Untersuchung kommt man zur Überzeugung, daß sie viel zu hoch geschätzt sind. Hier wiederholt sich die Erfahrung, die vor Jahren bei der Schätzung der Tumuli auf dem Glasinac gemacht wurde. Die erste beiläufige Schätzung der letzteren betrug nicht weniger als 100.000, die des verstorbenen Kustos Fiala 20.000. Meine langjährigen Wanderungen kreuz und quer über den Glasinac führten mich aber schließlich zu der Überzeugung, daß beide Ziffern zu hoch gegriffen sind und die Zahl der als Begräbnisstätten gebrauchten Tumuli kaum 5000, ja sogar noch viel weniger betragen dürfte.

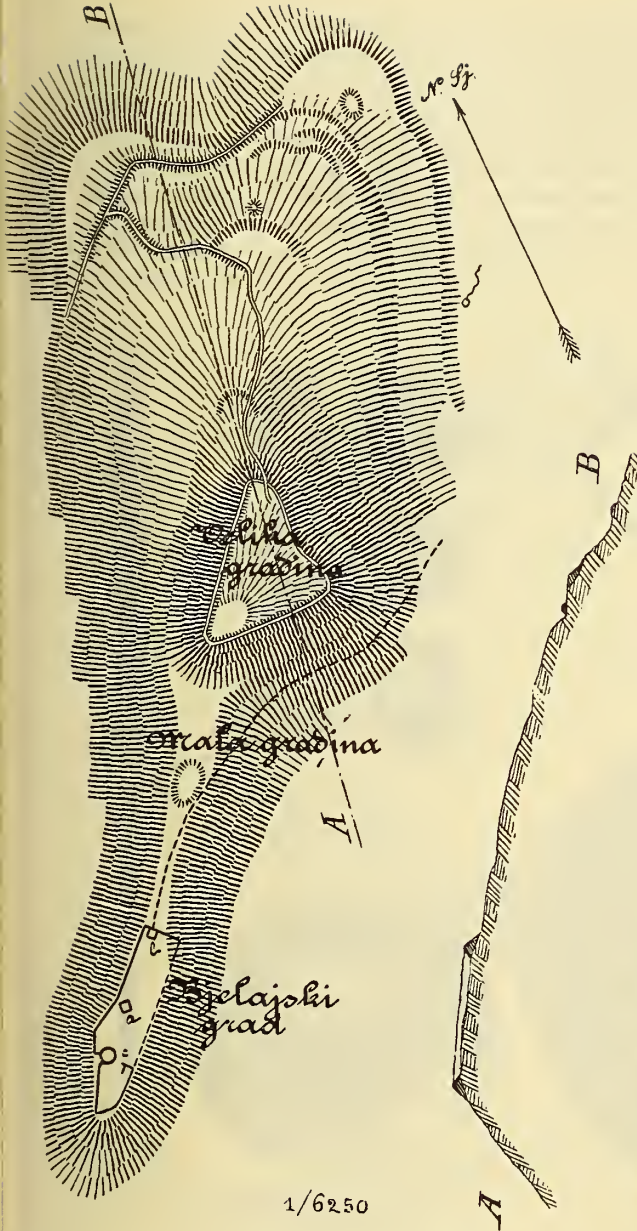


Fig. 1. Velika gradina bei Bjelaj.

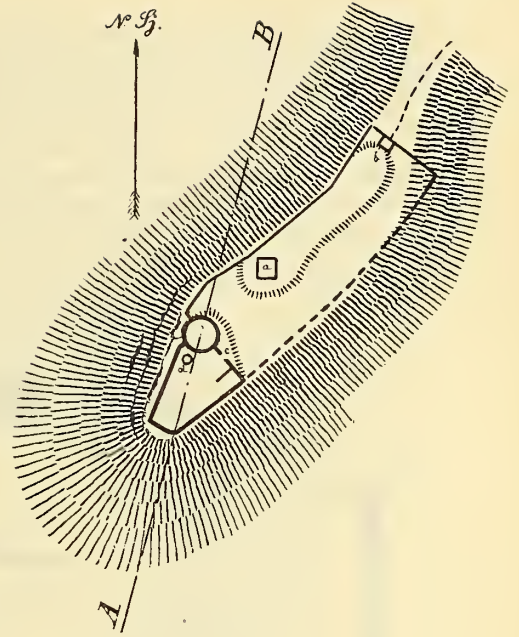
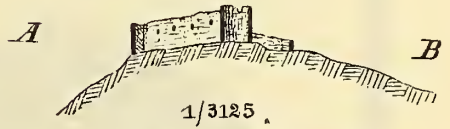


Fig. 2. Bjelajski Grad.



1/3125



Fig. 7. Hüftknochenknopf von der Velika gradina.

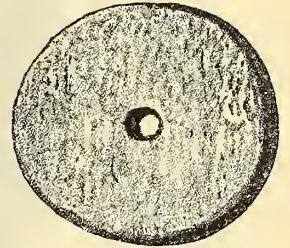


Fig. 6. Durchbohrtes Scheibchen von der Velika gradina.



Fig. 4. Gußformkeil von der Velika gradina.



Fig. 8. Glättwerkzeug von der Velika gradina.

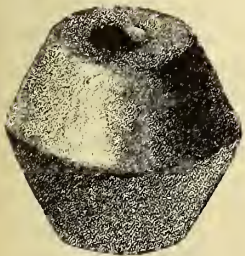


Fig. 3. Tonwirtel von der Velika gradina.

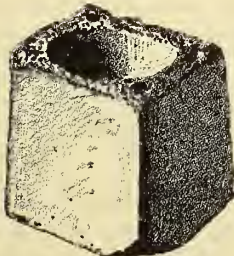


Fig. 5. Gußform von der Velika gradina.

In Bjelaj konnten wir uns überzeugen, daß nicht jeder Steinhügel auch eine Begräbnisstätte barg, was ja auch auf dem Glasinac nicht der Fall war. In der Nähe von Crkvina, einer Kirchenruine mit einer Apsis im Osten und einem Kreuzschiffe („Manastirište“ oder „Grčka crkvina“ genannt), wurden 12 Tumuli geöffnet. Die Durchmesser variierten zwischen 6 und 8 m, die Höhen zwischen 45 und 65 cm. Sie sind aus Klaubsteinen und Erde errichtet, teilweise berast und öfters zwischen den gewachsenen Felsen angelegt. Hie und da fanden sich in den Tumulis Tonscherben und Ziegelstücke römischer Provenienz. Leichenbestattungen fehlten vollständig mit Ausnahme zweier Skelette in zwei Tumulis, welche jedoch einer späteren Periode anzugehören scheinen; die Leiche mit zwei Gelenkringen (Fig. 10) stammt aus der Völkerwanderungszeit. Die Form der Gelenkringe erinnert an gotische des 5. Jahrhunderts. Der Boden des Hügel und das Grab, in dem die

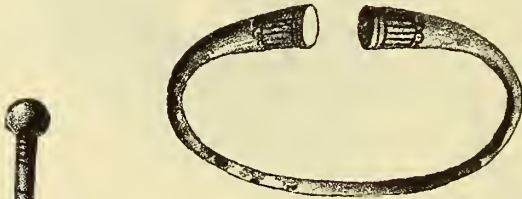


Fig. 10. Gelenkring aus Cimeše.

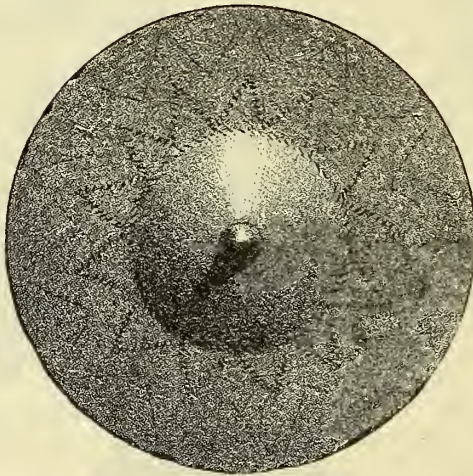
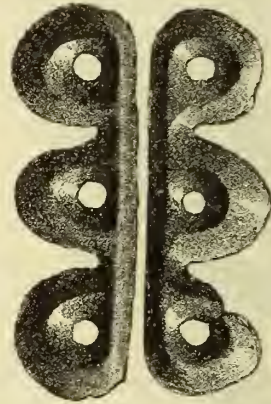
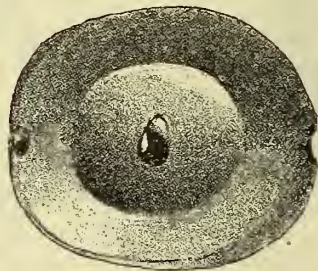
Fig. 9.  
Schmucknadel  
von der  
Velika  
gradina.

Fig. 12. Zierknopf aus Smoljana.

Fig. 13. Gürtelbeschläge  
aus Smoljana.Fig. 14. Bernsteinperle  
aus Smoljana.Fig. 11.  
Stilus aus  
Cimeše.

Leiche lag, war mit Bruchsteinen und Kalkmörtel ausgemauert. Die zweite Leiche hatte keine Beigaben und lag kaum 15 cm unter der Oberfläche eines gewöhnlichen Steinhügels. In einem dritten Tumulus wurde ein römischer Stilus aus Silber, vergoldet und mit Gravierungen, gefunden (Fig. 11). Derselbe kann aus Zufall hingekommen sein, ebenso ein fein poliertes, dreieckiges Knocheninstrument sowie ein römischer Schlüssel aus Eisen. Nördlich von Cimeše am „Konjski brijeg“ wurden sieben andere Tumuli geöffnet und in einem derselben eine römische Kniefibel aus Bronze mit zwiebel förmigen Endknöpfen am Kopfe, sonst aber keine Spur weder von Bestattungen noch von Beigaben gefunden.

Aus Smoljana stammt ein in Fig. 12 abgebildeter großer Zierknopf aus Bronze (9 cm Durchmesser) mit einem niederen Buckel und einem Dornansatz in der Mitte. Auf der unteren Seite befindet sich eine kleine Öse. Ein ähnlicher Knopf stammt aus dem Depotfunde von „Krehin

gradac“ bei Mostar (Much, Mitt. der K. k. Zentralkommission, Wien 1888, XIV, S. 7; diese Mitt. VI, S. 141, Fig. 9). Die übrigen 40 Gegenstände von Smoljana sind ausschließlich roh gegossene Gürtelbeschläge aus Bronze (Fig. 13), je eine kantige Stange, an der sich drei halbkreisförmige Ansätze befinden. Auffallend ist, daß man darunter keine zwei gleichen Stücke findet und auch die Löcher verschiedener Größe und unregelmäßig sind.

Südöstlich von Smoljana steht der Wallbau „Gradina“ und westlich ebenfalls ein Wallbau, „Gradina“ genannt. Beide haben Gomilen und verstreute Tongefäßscherben. Auf dem Grunde des Ivan Kecman befindet sich ein Flachgräberfeld, aus welchem dem Landesmuseum folgende Stücke

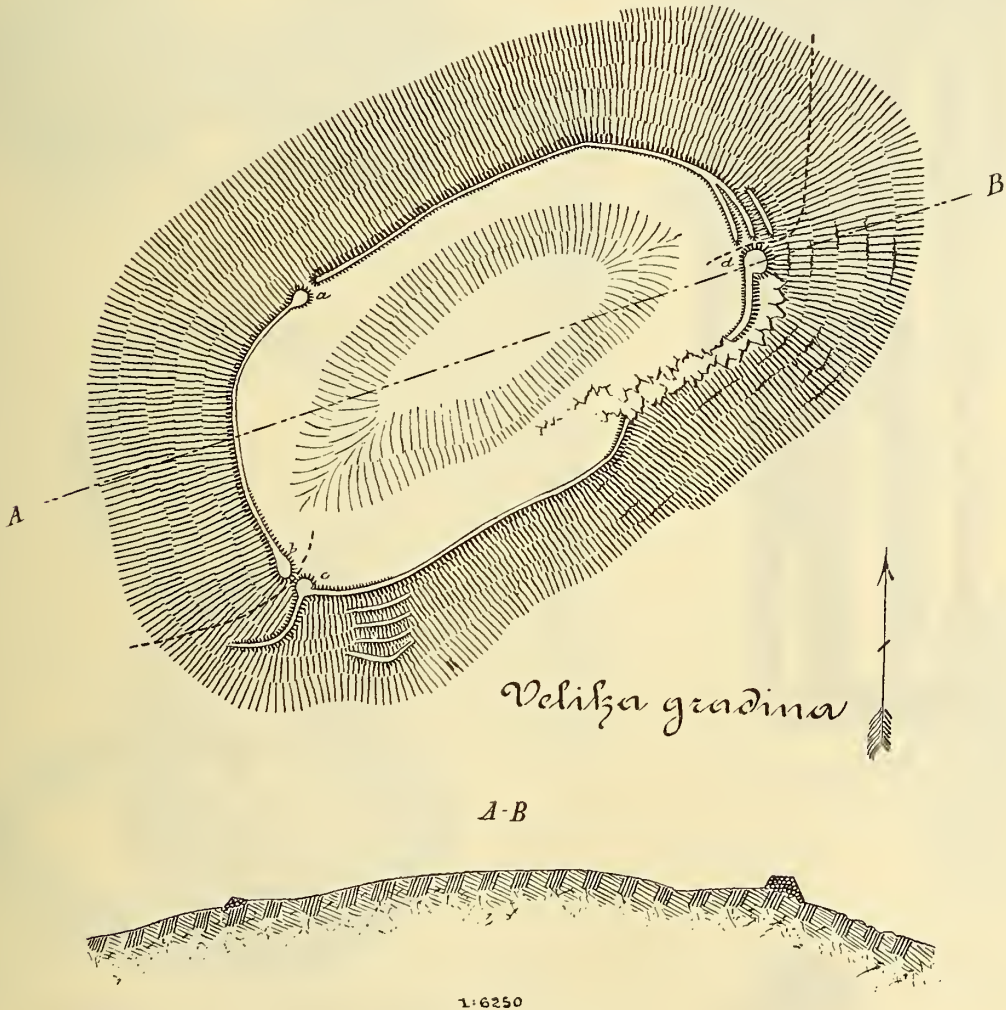


Fig. 15. Velika gradina.

zukamen: eine große fladenförmige Bernsteinperle, Durchmesser 35 bis 4 cm (Fig. 14), drei Fragmente von Bronzeringen und drei Gefäßhenkel. Die Form der Perle findet sich auch in Jezerine, demnach dürfte das Gräberfeld ebenfalls der La Tène-Periode angehören.

Oberhalb der Häusergruppe Rakovica der Gemeinde Lastve, nordwestlich von Petrovac, erhebt sich eine kahle Kuppe, auf welcher die „Velika gradina“ angelegt ist. Dieselbe ist 480 m lang und 270 M. breit. Der Wall besteht aus Steinen und Erde und erreicht in seinen Teilen a—d (Fig. 15) 4 m, im Teile a b c—d 3 m Höhe, in den Punkten a b c d ist er 4 m hoch. Die Gradina hat drei Zugänge a, b—c und d, neben denen sich größere Haufen von Klaubsteinen befinden. Einige Hügelgräber, die sich in dem eingeschlossenen Raume befinden, wurden geöffnet und in



Fig. 16. Fibelgehänge aus der Velika gradina.

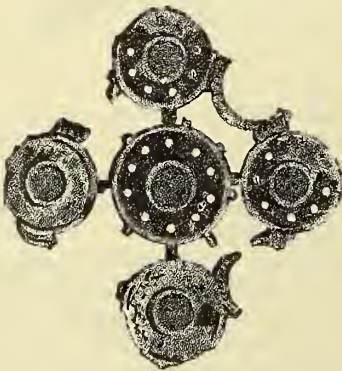


Fig. 17. Charnierfibel aus der Velika gradina.



Mala gradina

A-B

1:6250

Fig. 18. Mala gradina.



Liščjak - Mala gradina

A-B

1:6250

Fig. 19. Liščjak-Mala gradina.

einem aus Klaubsteinen und Erde erbauten Hügel vier pyramidale Webstuhlgewichte, ein Bronzeanhängsel mit Kettchen (Fibelgehänge, Fig. 16),<sup>1)</sup> bikonvexe und zylindrische Tonwirtel und ein Tonhenkel mit hörnerförmigen Ansätzen gefunden. Die Tumuli, deren Durchmesser 6 bis 8 m und deren Höhen 0.50 bis 0.75 m betragen, enthielten keine Leichen.

Während der Grabung kaufte ich einige Gegenstände von den Bauern aus der Nachbarschaft, die angeblich in der erwähnten Gradina gefunden worden waren: eine 22 $\frac{1}{2}$  cm lange lorbeerblatt-

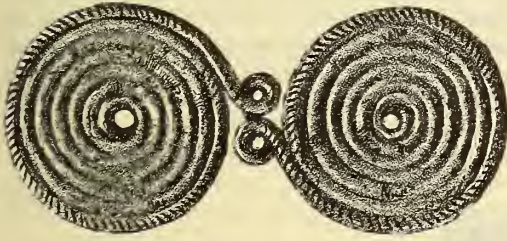


Fig. 20. Brillenfibel von Presedlo.

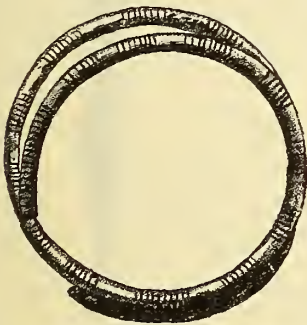


Fig. 22. Gelenkring von Presedlo.

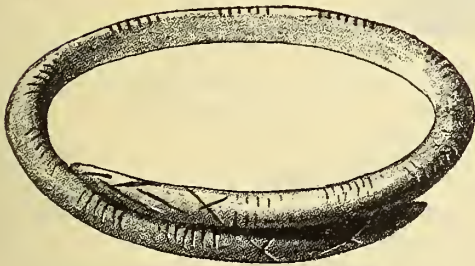


Fig. 21. Gelenkring von Presedlo.



Fig. 23.  
Schmucknadel  
von Presedlo.



Fig. 26.  
Schmucknadel  
von Presedlo.



Fig. 24.  
Durchbohrter  
Knochen  
von Presedlo.



Fig. 25.  
Durchlochter  
Bärenzahn  
von Presedlo.

förmige Lanzenspitze aus Eisen, eine eiserne Lanzenspitze mit vierkantigem, 20 cm langem Blatte, eine Charnierfibel (Fig. 17) aus Bronze, deren vier Enden sich zu runden Plättchen erweitern, welche untereinander durch kleine kantige Ringelchen verbunden sind. In der Mitte des Kreuzes erhebt sich ein etwas größeres Plättchen. Besonders schön ist die Emailfüllung dieser Plättchen: ein breiter blauer Ring mit weißen Punkten, dann ein schmaler gelber und in der Mitte der runden Fläche ein roter Punkt. Die unteren vier Scheiben sind sowohl in der Farbe als auch in der technischen Ausführung ganz gleich. Leider ist dieses prächtige Stück stark beschädigt, so daß die

<sup>1)</sup> An mehreren zweispiralen Fibern von Jezerine und Prozor kamen ähnliche Gehänge mit Kettchen vor. (Vgl. diese Mitt. III, S. 127, 134; Ljubić, Popis, Taf. XXI, Fig. 107—108.)

ursprüngliche Form des Ganzen sich nicht genau bestimmen läßt. Lindenschmit bildet eine ähnliche Fibel mit viereckigen Scheibenansätzen und Emailleinslage, welche zu Heddernheim gefunden wurde, ab und erklärt sie für römisch. (Altertümer unserer heidnischen Vorzeit II, Heft 4, Taf. 5, Fig. 1.)

Unterhalb der „Velika gradina“ befindet sich die „Mala gradina“ (Fig. 18), umgeben von kleinen trichterförmigen Karstlöchern. Der Wall ist nach außen 3 m, nach innen  $1\frac{1}{2}$  m hoch. Auch hier kommen Tonscherben vor.

Gegenüber der „Velika gradina“ in Lastve steht auf einem kegelförmigen Hügel die fast dreieckige, 100 m lange und 104 m breite Wallburg „Liščijak“ mit einem 8 m hohen Walle. Bei a und b der Fig. 19 waren ursprünglich zwei Brunnen. Unterhalb dieser Wallburg zieht sich ein kleines, von noch zwei anderen Wallburgen flankiertes Tal, „Trbučki do“ genannt, hin, in welchem sich in den bebauten Feldern eine noch nicht untersuchte Flachgräbernekropole befindet. Im Aufstiege zur Gradina Liščijak stößt man oft auf prähistorische Gefäßscherben und ich bemerkte noch am oberen Waldrande, also am Anfange dieses kleinen Plateaus, welches von der Bevölkerung „Presedlo“



Fig. 27.  
Pfeilspitze  
von Liščijak.

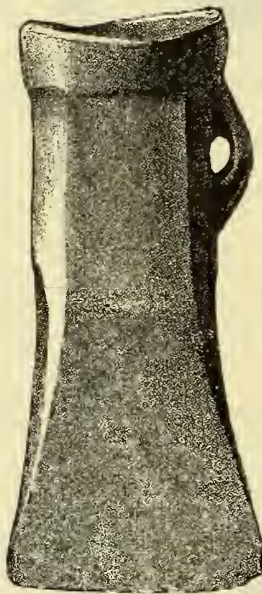


Fig. 29. Bronzekelt  
von der Bastašicaquelle.



Fig. 28.  
Schmucknadel  
aus Drvar.

genannt wird, einige verzierte Scherben. Es zeigte sich, daß die Scherben von einem kleinen zerbrochenen Tongefäße herrührten, welches zur Aufbewahrung der Brandreste eines Kindes gedient hatte. Die Gefäßornamente bestehen aus dem Wolfszahnornament und Bändern aus schief eingeritzten Stricheln, die zusammen mit dem ersteren oft Quadrate bildeten. An Stelle eines Henkels sind runde Warzen angebracht, deren Ränder mit Querstricheln verziert sind. Gleich daneben kamen kleine Bronzeknöpfe mit Öhrchen vor und in unmittelbarer Nähe fand sich ein Skelett mit folgenden Beigaben: zwei typische Brillenfibel aus Bronze (Fig. 20), ein massiver Gelenkring aus Bronze mit übergreifenden Enden (Fig. 21), ein Drahring (Fig. 22), eine große Schmucknadel (Fig. 23), weiters ein breiter Fingerring aus Bronzeblech, ein durchbohrter und gerillter Knochen (Fig. 24), ein durchlochter Bärenzahn, der als Amulett gedient haben mag (Fig. 25) und eine kleine Tonperle. Ursprünglich dürften hier auf dem „Presedlo“ Flachgräber gewesen sein, die später durch Regen allmählich abgeschwemmt wurden; daher das Vorkommen der vielen Scherben und sonstigen Gegenstände auf dem ganzen Nordabhange des Liščijak. Vor zwei Jahren fand ein Bauer eine Nadel der jüngeren Bronzezeit mit großem pilzförmigen Kopfe aus Bronzeblech, dessen Rand mit einer Reihe getriebener Punkte verziert ist (Fig. 26), die übrigen Artefakte gehören dem Formenkreise der ersten Eisenzeit an. Zwei analoge Nadeln fand man in Tökés, Kom. Bereg, und zwar in Gesellschaft mehrerer Objekte, der II. Bronzeperiode gehörend (Archäologiai Értesito 1899, Taf. VII,

Fig. 6). Die Nekropole von „Trbučki do“ sowie die Gradina Lišćijak sollten gelegentlich untersucht werden. Die Wallburg wird vielleicht nichts Besonderes liefern, aber doch wenigstens einige Aufschlüsse über das Verhältnis der Nekropole zu den umliegenden Wallburgen.

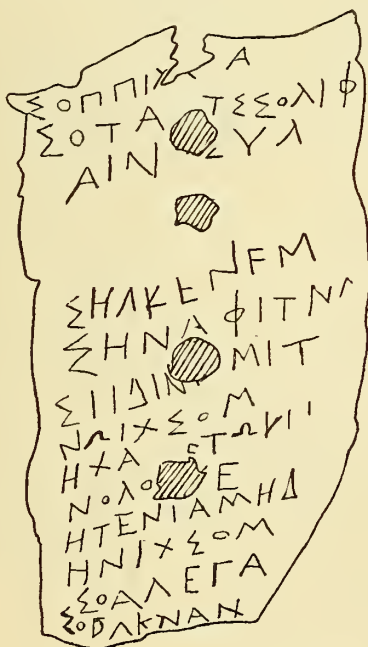
Eine kleine Probegrabung auf dem Lišćijak ergab zwei eiserne Pfeilspitzen, 65 und 88 mm lang (Fig. 27), einige Scherben, eine 22 cm lange eiserne Lanzen Spitze und das Schneidefragment einer bronzenen Axt.

Aus einem Hügelgrabe in Drvar stammen zwei große Schmucknadeln aus Bronze- und Kupfer mit kolbig verdicktem Halse der jüngeren Bronzezeit (Fig. 28), eine größere und eine kleinere Brillenspirale aus Bronze- und Kupferdraht. Ein anderes Hügelgrab bei Han Bulat in Drvar enthielt eine Brillenspirale aus Bronze- und Kupferdraht und zwei kleine Bronzeknöpfe mit Ösen. Zwei Hügelgräber in Cvjetnić nächst Drvar lieferten zwei Spiralschmuckringe, zwei Bernsteinperlen und ein Scheibchen aus Stein. Mit Ausnahme der zwei Schmucknadeln, die der jüngeren Bronzezeit angehören, sind die übrigen Artefakte für die Hügelgräber des Glasinac charakteristisch.

Oberhalb der Bastašicaquelle der Expositur D.-Unac wurde vor Jahren in einem tumulusartigen Hügel ein Bronzekelt gefunden. Ein zweiter ähnlicher Kelt stammt aus D.-Unac selbst. Die Länge des ersteren beträgt 10,5 cm, die des letzteren (Fig. 29) 14,5 cm.

**Rudolf Münsterberg.** Drei attische Fluchtafeln. (Mit 3 Abbildungen im Texte.) Im März 1896 erwarb das bosn.-herz. Landesmuseum drei Bleitafelchen, die nach der Angabe des Verkäufers aus dem attischen Ljossia (östlich von Dekeleia) stammen. Sie waren teils zusammengerollt, teils briefartig gefaltet: in allen dreien steckt noch ein Rest des eisernen Nagels, mittels dessen sie einst am Fusse eines Grabsteines unterirdisch befestigt waren. Auf der Innenseite stehen die folgenden Texte:

I.



Ἄ[ρ]χιππος

Φιλόστρατος

Λυσ[α]νία[ς]

Μενελάης

Ἀντιφάνης 5

Τυμ[ω]νίδης

Μοσχίων

Πρωτο[μ]ύχη

Ε[ύ]κολον

Δημαινέτη 10

Μοσχίνη

Ἀγέλαος

.....

Fig. 1. 0,1 m h., 0,055 m br.

Man sieht, daß zuerst die Endbuchstaben ziemlich genau untereinander gesetzt (vgl. Wunsch, Defix. tab. Att. IV<sup>a</sup>) und dann die anderen Buchstaben von rechts nach links geschrieben wurden; da aber der Schreiber den ersten Buchstaben zu hoch ansetzte, streben die Zeilen nach abwärts. Offenbar sollte die Stellung der Endbuchstaben unberufene Leser irreführen.

Zu Φιλόστρατος (Z. 2) vgl. Meisterhans, Grammatik der att. Inschriften,<sup>3</sup> 89. Die Ergänzung des weiblichen Namens der 9. Zeile (vgl. CIA II, 988) verdanke ich Ad. Wilhelm. Der Name Μοσχίων findet sich auch Defix. Att. VII. Der letzte Name könnte etwa Νάυκλ(η)ρος gelautet haben, wie von befreundeter Seite vermutet worden ist, obwohl ich diesen Namen sonst nirgends gefunden habe.





Die Namen der Verfluchten sind in der Überschrift durch Vertauschung der Buchstaben ent- stellt, in der Fluchformel selbst dagegen nach gewöhnlicher Art geschrieben, nur bei dem weib- lichen Namen durch das Fürwort ersetzt. Bei der Umstellung der Buchstaben des Namens Καλλιίας hat der Schreiber das I irrümlich wiederholt. Φυλάκιον findet sich als Hetärenname bei Plutarch, Demetrius 11. Πάταικος ist der Name eines Metöken Defix. Att. 81. ἐκείναι für ἐκείνηι weist nach Meisterhans (Grammatik der att. Inschriften,<sup>3</sup> 39 und 120) auf die Zeit nach 380; -οι für -οι (in Παταίκοι) ist in Athen selten, häufig in der Nähe Böotiens (Meisterhans 66). Neu ist meines Wissens der Ausdruck ἀνέμπαλιν πάντα γένοιτο = „alles möge den Krebsgang gehen“. Bei den Akkusativformen γείρας, πόδας und ψυχὴν schwebte dem Schreiber wohl das Zeitwort καταδῶ vor.

## III.

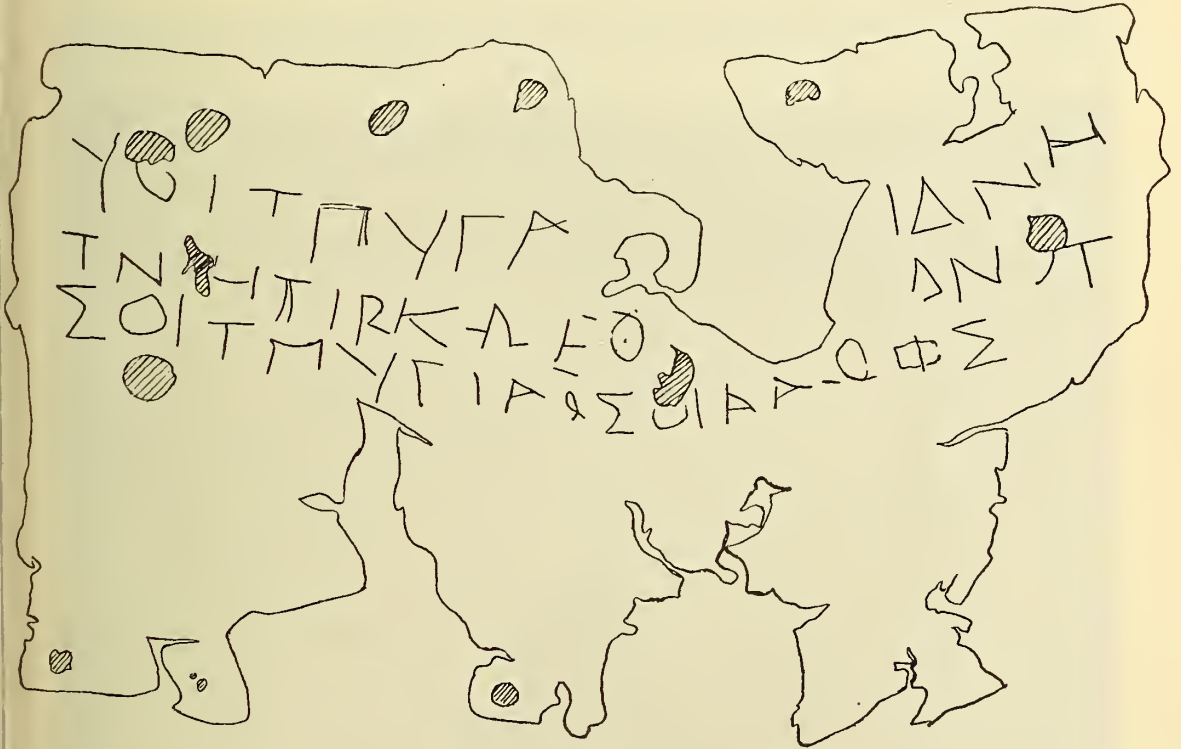


Fig. 3. 0·11 m h., 0·185 m br.

Σφοαῖος ὁ Αἰγύπτιος  
 Τ[υ]νδ[άρη καὶ] Θεωκρίτην τ-  
 ἦν Δ[ου τοῦ] Α(ἰ)γυπτίου.

Hier haben wir den seltenen Fall, daß der Schreiber rechts unten begann (Defix. Att. IV<sup>a</sup>); die Zeilenenden stehen genau untereinander. Der Schreiber nennt nicht bloß seinen Namen, was sonst vermieden wird (vgl. Jahreshefte VII, 143, Anmerkung 7), sondern auch seine Heimat. Vielleicht war er als Ausländer mit dem attischen Brauch nicht völlig vertraut.

Die Lesung des Namens Σφοαῖος scheint mir sicher; an Buchstabenumstellung kann hier nicht gedacht werden, weil dann wohl auch die Endung in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Auffallend ist die unregelmäßige Form des Ω in Θεωκρίτην; Ω kommt auf Inschriften des 3. vorchristlichen Jahrhunderts häufig vor (Perdrizet, Rev. d. ét. anc. I, 269). Ω für Ο findet sich auch auf attischen Inschriften nicht selten (Larfeld, Grammatik der griech. Epigraphik II, 510).

**Rudolf Münsterberg.** Zwei revidierte Inschriften aus Saloniki. (Mit 2 Abbildungen im Texte.)

## I.

Αἴλιος Πετρωνιανὸς Εὐτυχὸς Δαιδάλι(ο)ς.

Αἴλιος Πετρωνιανὸς Λύκος Ἀδόλι(ο)ς.

καὶ Πετιλία Βικτωρία Πετρωνίῳ Λύκῳ τῷ ἀνδρὶ ἐκ τῶν ἐξε[ι]-  
νου μνίας χάριν κὲ ἑαυτῇ ζῶσα· ἐὰν δέ τις τολμήσῃ ἀνῆ-  
ξε τὴν ληγὸν ἕτερος ἔτι ζώσης ἢ κὲ μετὰ τὸ κατα-  
τεθῆνέ με, δώσι τῷ ταμίῳ (δηγάρια πεντακισχίλια).

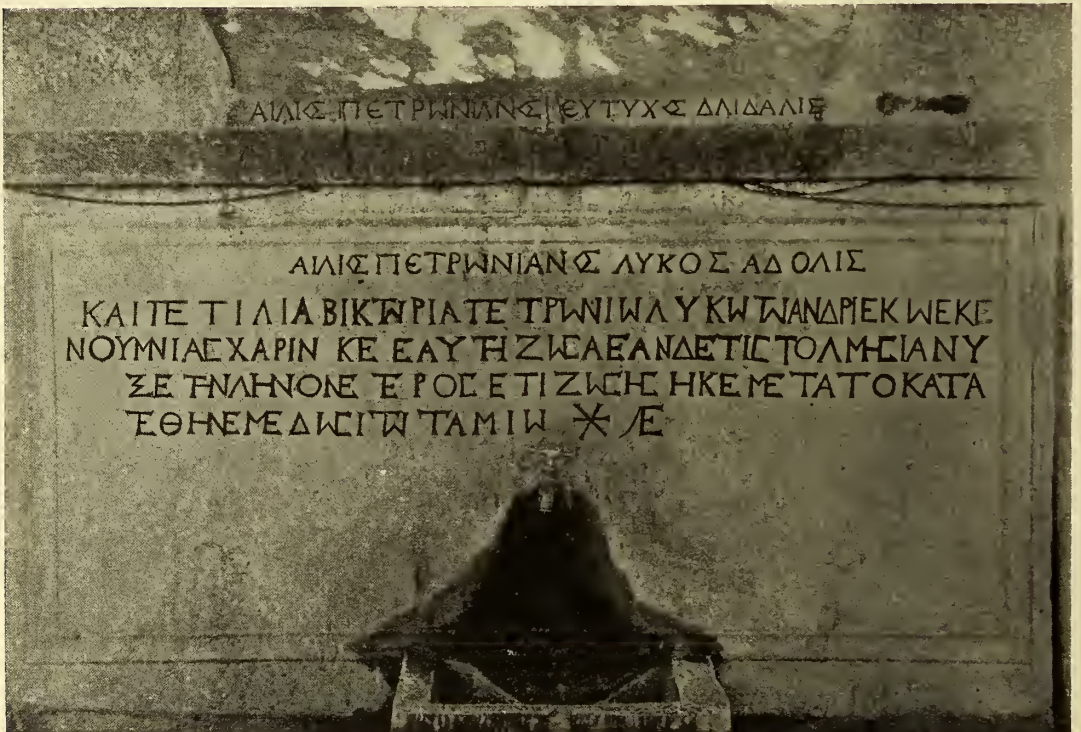


Fig. 1.

Nach einer unvollständigen und ungenauen Abschrift schon 1880 im Bulletin de Correspondence Hellénique (IV p. 66) und darnach von Dimitisa, Μακεδονία, p. 489, Nr. 475 veröffentlicht; hier nach einer Photographie des bosn.-herz. Landesmuseums.

Der Name Petronius kommt in Thessalonike ziemlich häufig vor, ein Αἴ. Πετρώνιος Εὐτυχὸς bei Dimitisa, p. 478, Nr. 443. Daedalia findet sich zweimal auf christlichen Inschriften (Inscr. christ. II, 162, 4, 4; CIL V, 6211). Ἀδόλιος ist der Name eines Ephesiers aus der Zeit Theodosius II. (Phot. 463<sup>a</sup>, 28), ein anderer Adolios, Sohn eines Akakios, ist Befehlshaber von Armenien unter Belizar im Jahre 542 (Hartmann bei Pauly-Wissowa). Auch der Name Βικτωρία scheint späteren Ursprungs zu sein.

Τῶ πάν-  
των φίλῳ

II.

Μυλαγω.

Κλαύδιος Μυλαγος ζῶν τὴν σορὸν ἐκ τῶν  
ἰδίων τῆ συμβίῳ ἑαυτοῦ Ζωσίμῃ καὶ ἑαυτοῦ.  
εὐθυμεῖν μελετᾷν ἐρχομένου θανάτο[ι]ο.  
οὐδεὶς δὲ ἀνοίξει τὴν ληνὸν οὐδὲ  
καταθήσετε ἕτερον πτώμα· ὅς ἂν δὲ  
τολμήσῃ τοῦτο ποιῆσαι, δώσει τῷ ἱε-  
ρωτάτῳ ταμειῷ προστίμου διηγήρια  
μύρια. ἐν τῷ ἡπὲρ Σεβ(αστοῦ), Δύστρου ἡε. ὁ βίος οὗτος.  
ΤΙΣΤΗΚΙΣ ἄνθρωπε ταῦτα βλέπων ΥΠΑΛΟΥΣΟΥ.

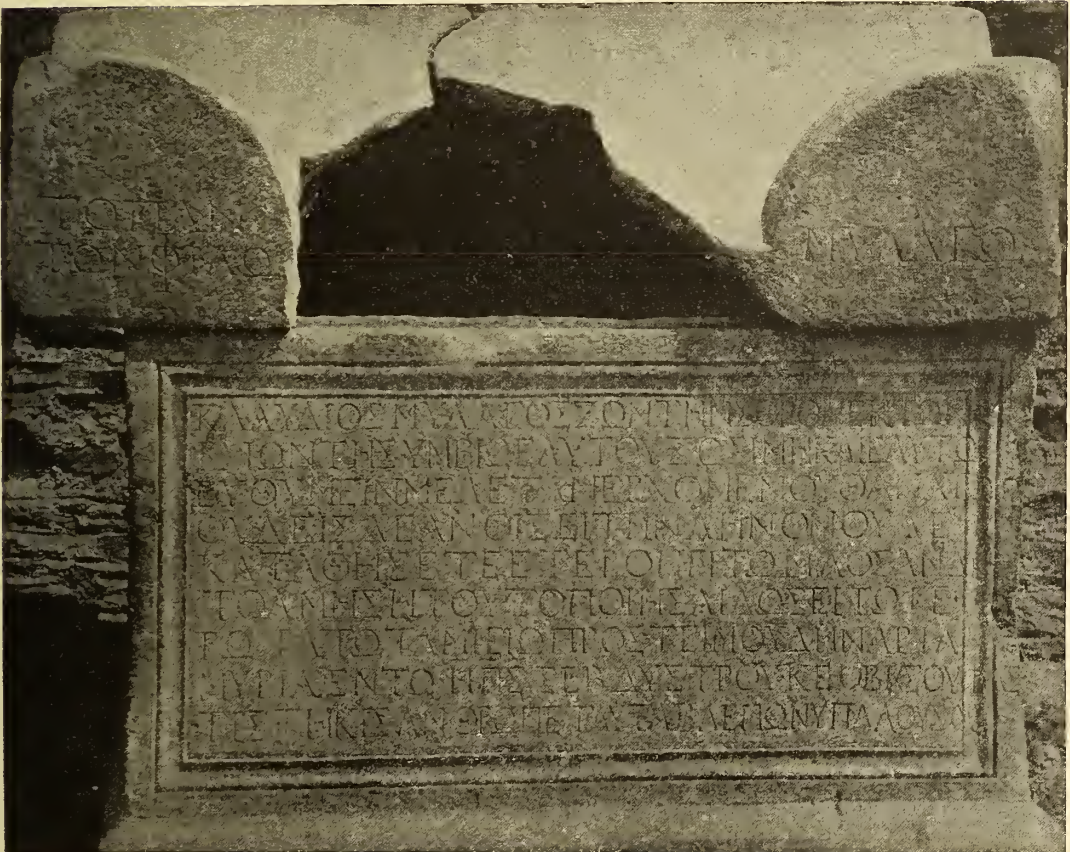


Fig. 2.

Die Inschrift hat schon J. H. Mordtmann in den Athenischen Mitteilungen XXI (1896), S. 98 in Majuskelschrift herausgegeben und kurz gewürdigt. Wir wiederholen sie hier nach einer dem bosn.-herz. Landesmuseum zugeschickten Photographie, was bei ihrer genauen Datierung, dann wegen des hübschen Spruches der dritten Zeile und wegen des rätselhaften Schlusses wohl gerechtfertigt erscheint.

Der Spruch in Zeile 3 erinnert an die platonische μελέτη θανάτου. Zu Anfang der letzten Zeile liest Mordtmann τὶ στή(ε)ις (= ἔστῃρας); da aber der Wanderer sonst aufgefordert wird, an dem Grabe Halt zu machen, scheint mir diese Lesung etwas zweifelhaft. Auch für die rätselhafte Buchstabengruppe am Schluß weiß ich keine befriedigende Erklärung. Man erwartet eine Nutzenwendung auf den Leser wie (Dimitsa, Μακεδονία, Nr. 400 und 536): καὶ σὺ τίς ποτ' ἴ; oder (Kaibel 303) τίς εἴ βλέπει καὶ τὸ μένον σε.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [10\\_1907](#)

Autor(en)/Author(s): Curcic Vejsil

Artikel/Article: [Notizen 368-379](#)